



Réarmement moral
Case postale 3

1211 Genève 20

PC 12-12200-5

Juni 1988

EINE "GROSSE ALTE DAME" VERLAESST UNS

Eliane Stallybrass, Genf

Eine der letzten "grossen Damen von Genf" hat uns verlassen. Nach Denise Oltramare, Odette Mussard, Francine Odier und Marthe Mottu ist am 24. Mai Madeleine Borel friedlich eingeschlafen.

Sie war 90 Jahre alt. Bis wenige Wochen vor ihrem Heimgang konnte sie in ihrer Wohnung bleiben. Hier hatte sie im Laufe der Jahre unzählige Freunde empfangen, die in Genf an irgendeiner Aktion der Moralischen Aufrüstung teilnahmen. Und keiner dieser Freunde wird Madeleines ausgeprägte Persönlichkeit vergessen. Sie hatte einen tiefen Glauben, verfügte über eine grosse Bibelkenntnis und las mit Freude geistliche Bücher - die einzigen, die es sich ihrer Auffassung nach zu lesen lohnte. Trotzdem stellte sie sich bis zum Ende grundlegende Fragen. Davon sprach der Pfarrer bei der Abdankung. So erinnerte er sich an den letzten Karfreitag, als er Madeleine das Abendmahl brachte. In ihrer Küche entspann sich ein langes Gespräch, unter anderem über die Vollkommenheit. Madeleine, die sich selbst als sehr unvollkommen empfand, fragte sich, ob man vielleicht nach dem Tode noch ein paar Stufen in Richtung Vollkommenheit aufsteigen könne. Der Pfarrer hatte ihr geantwortet: "Machen Sie sich keine Sorgen. Da, wo Sie sein werden, wird auch Christus sein." Sie hatte ihn aber auch einmal in seinem Büro aufgesucht, um ihn zum Beten aufzufordern. "Nicht weil sie es nötig hatte, sondern weil es sie danach verlangte. "Es war in ihr eine Art Einvernehmen mit Christus", sagte Pfarrer de Montmollin. Alle, die sie kannten, haben das gespürt. Uns, die wir nicht einmal halb so alt waren wie sie, überraschte sie immer wieder mit ihrer Streitbarkeit. Nach aussen erschien sie als Kapitalistin, da sie von ihrer Familie ein Vermögen ererbt hatte. In Wirklichkeit suchte sie unermüdlich, dieses Vermögen in den Dienst Gottes zu stellen, durch Werke und Menschen, an die sie glaubte. Und sie versagte sich oft Dinge, deren Gebrauch uns als für sie normal erschienen wäre. So wunderte sie sich bis vor wenigen Monaten über die Höflichkeit der Leute, die ihr im Bus ihren Platz anboten, während wir sie umsonst dazu zu überreden versuchten, ein Taxi zu nehmen. Eines Tages sagte sie zu uns: "Ich hatte immer genug Geld und musste nie arbeiten. Das ist nicht normal."

Bei meinem letzten Besuch war sie sehr müde, sie hatte Mühe, dem Gespräch zu folgen und wusste manchmal nicht, wovon wir sprachen. Als ich mich verabschiedete, sagte sie: "Ich wünsche mir, Sie sprächen Französisch." Erstaunt fragte ich, was sie damit meinte. "Sie haben gesagt 'tout de bon', das ist Waadtländisch, nicht Französisch. Man muss sagen: "Je vous souhaite mes meilleurs vœux."

Madeleine machte sich Sorgen um die Welt. Sie fürchtete, dass wir immer schlimmeren Katastrophen entgegengingen. In diesem Zusammenhang erwähnte der Pfarrer die Geschichte von Abraham und Gottes Versprechen, dass er Sodom und Gomorra nicht zerstören würde, wenn sich noch zehn Gerechte darin fänden. Er fügte bei: "Die Kirche wird nicht sterben. Nicht der Dogmen wegen, aber wegen Leuten wie Madeleine, die Zeugen eines lebendigen Christus sind."

STRASSBURG: 50 JAHRE SEIT DEM AUFRUF ZUR GEISTIGEN UND MORALISCHEN AUFRUESTUNG

Unsere Zeitschriften "Changer" und "Caux-Information" widmen ihre Juni-Nummern diesem Aufruf. Daher nur zwei kurze Berichte zu diesem Thema:

Josef Leu

Es war eine gute Idee, diesen denkwürdigen Anlass während der Woche von Pfingsten in Strassburg zu begehen. Strassburg ist ein Symbol und Zeugnis der Versöhnung und

und ist zu einem Zentrum des sich einigenden Europas geworden. Der Kontakt mit Abgeordneten des gerade tagenden Europäischen Parlamentes liessen uns die Dimensionen des neuen Europa spüren. Es war ein Erlebnis, den deutschen Abgeordneten Otto von Habsburg mit seiner staatsmännischen Rede über den Auftrag Europas zu hören - die richtige Einstimmung zu den Treffen der Konferenzteilnehmer im CIARUS und im grossen Louis Pasteur Saal des Palais Universitaire. Was die grosse Ueberschrift "Changer les coeurs pour réconcilier les peuples" besagt, fand in den vielen Sprechern aller Altersstufen eine ermutigende Bestätigung. Vertreten waren 35 Länder verschiedenster Kulturkreise mit besonders starker Beteiligung von Frankreich und Deutschland. Ein Höhepunkt war der oekumenische Gottesdienst in der Krypta der Kathedrale mit Dank- und Bussgebet, Fürbitten und mit neuer persönlicher Verpflichtung für den von Gott zugeeigneten Weg. Aus den zahlreichen Botschaften zum Jubiläumstreffen sind vor allem diejenigen des Präsidenten des Europarates, Senator Louis Jung, des deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und von Kardinal König hervorzuheben. Die Predigten zum Pfingstfest dürften zum Abschluss für alle Teilnehmer ein besonders nachhaltiges Gewicht erhalten haben.

Ulrike Bickeböller

Ich habe 14 Tage in Strassburg verbracht, um das Treffen vorzubereiten und daran teilzunehmen.

Einige von uns hatten die Möglichkeit ins Europäische Parlament zu gehen und dieses "Bienenhaus" von innen zu sehen, wo in dieser Woche Sitzung abgehalten wurde. Es war für mich eine regelrechte Entdeckung durch den kleinen Einblick und Eindruck, den ich gewann, die Arbeit der MEP's, die weltweite Verantwortung, die auf ihr liegt, die Wichtigkeit der Arbeit für eine Europäische Gemeinschaft im Hinblick auf die Verantwortung, die wir Europäer für den Rest der Welt haben zu sehen. Dadurch ist mir die Wichtigkeit dieses Europäischen Parlamentes zum erstenmal richtig bewusst geworden. Dies spiegelt sich wohl auch in diesem Satz wieder, dass die EWG uns viel kostet, aber ohne ihre Existenz würde es uns noch mehr kosten.

Diese vier Besuchstage im Europäischen Parlament und das Treffen einiger Delegierter verschiedener Länder gab den Auftakt und die Basis für das Wochenende, zu dem 180 Personen kamen.

Die Atmosphäre und der Geist, in dem dieses Wochenende sich abspielte, spiegelt sich sehr klar in dem einen Satz wieder, den meine Schwester sagte, dass sie noch nie an einer MRA Tagung teilnahm, in der man so sehr die Gegenwart des Heiligen Geistes spürte. Ich glaube, dass das die Basis gab, warum die Reden so ausgesprochen gut waren, und warum sich einige, die zum erstenmal bei einer Tagung dabei waren, so wohl fühlten. Die Ursache liegt wohl auch darin, dass so viele Menschen rund um die Welt für diese Zeit beteten.

Michel Koechlin hatte sich für diese Zeit einige Ziele gesetzt. Natürlich gab es Pannen und Schwierigkeiten, aber jedes einzelne Ziel wurde erreicht

- dass viele junge Leute kamen
- dass die Mannschaft über den Rhein entsteht, und die zwei Besuche in Freudenstadt und Ettlingen unterstreicht dies wohl
- ein Dankgottesdienst in der Krypta des Münsters, aufgeteilt in drei Teile:
Dank - Vergebung - neue Verpflichtung
- dass alle fünf Kontinente vertreten waren.

GOTTES STRATEGIE

Jean und Emmina Carrard, Bern

Vor einem Jahr berichteten wir im Zig-Zag über unsern Aufenthalt im Südtirol. Die Sekretärin einer Sekundarschule in Lana, die zweimal in Caux gewesen war, spürte in sich den Auftrag, die Moralische Aufrüstung in ihrer Gegend bekannt zu machen. Sie hatte ein Treffen organisiert, an dem ausser einer Gruppe Jugendlicher auch Politiker

teilnahmen, die fünfzehn Jahre früher bei der Lösung der schwierigen Probleme des Landes eine entscheidende Rolle gespielt hatten.

Einer der anwesenden Politiker, der zum ersten Mal an einem Treffen dieser Art teilnahm, äusserte die Ueberzeugung, dass eine Fernseh-Mannschaft der RAI nach Caux gehen und eine Reportage über die Konferenz aufnehmen sollte. Das wurde im letzten Sommer ausgeführt. Als die Fernsehleute Caux verliessen, sagte der Chef der Mannschaft zu uns: "Ich möchte noch zwei Tage hier bleiben, auf privater Basis." Anstelle einer zehnminütigen Reportage realisierte er einen Dokumentarfilm von 45 Minuten, mit einem geschichtlichen Teil über den Einfluss der MRA auf die politische Entwicklung der letzten 20 Jahre, bis die Provinz ihre Autonomie erreicht hatte. Dieser Dokumentarfilm ist im März dieses Jahres zweimal nach den Abendnachrichten unter dem Titel "Bessere Menschen - eine bessere Welt" ausgestrahlt worden. Als Video ist er auch Leuten zugänglich, die nicht im Südtirol wohnen. Während der Woche, die wir im April zwischen Meran und Bozen verbracht haben, konnten wir uns vom positiven Echo auf diese Sendung in der Bevölkerung überzeugen.

Es ist erfreulich, den Fortschritt einer jungen Mannschaft mitzuerleben. Frieda Thaler hatte alle, die in Caux gewesen waren, zusammengerufen, um unseren Aufenthalt vorzubereiten. Wir beschlossen, zu jedem unserer Besuche einen dieser jungen Menschen mitzunehmen. So haben einige von ihnen Politiker getroffen, die ihnen nicht persönlich bekannt waren, und es bedeutete für alle Teile eine Bereicherung.

Als nächstes lud ein aus sehr verschiedenartigen Leuten zusammengesetztes Komitee das Schauspiel "Die Leiter" ein, das Franz Vock mit einigen jungen Freunden drei Wochen früher in Salzburg aufgeführt hatte. Zu dieser Aufführung am 28. Mai reisten René und Erika Hodel sowie Heini Karrer aus Luzern quer durch die Alpen, zur Unterstützung dieser Initiative.

Immer neu entdecken wir, wie Gott uns, nach dem Mass unseres Gehorsams, seinen Plan enthüllt.

VON BRASILIA NACH RIO

Hanni Blundell

Soeben bin ich zurück nach erlebnisreichen Monaten in Brasilien und Argentinien, zwei Ländern gezeichnet von einer galoppierenden Inflation und von einem Suchen nach einem neuen Weg in die Zukunft. Wie immer in solchen Situationen gibt es auch Hoffnungsschimmer, und da hat die MRA offensichtlich ihren Platz.

Mit einer Gruppe von 17 Brasilianern verbrachten wir eine "Aktionswoche der MRA" in der modernen Hauptstadt Brasilia. Dies gab Gelegenheit zu Kontakten in Parlament, Kirche, Gewerkschaften, Industrie und Handel etc. etc.

Doch möchte ich hier nur ein Ereignis erwähnen. Wir wurden gebeten, in der Militärschule zu sprechen. Am ersten Tag befanden wir uns vor 150 in Uniformen gekleideten Burschen zwischen 15 und 18 Jahren. Sie hörten uns aufmerksam zu, applaudierten aber nur einen Sprecher. Dies war Elza de A., die erzählte, wie sie ein kleines Industrieunternehmen gehabt hatte, wie sie oft korrupt gehandelt hatte, und wie sie durch die MRA geändert hatte. Und sie endete mit den Worten: "Was unser Land braucht, ist eine riesige Welle von Liebe zum Vaterland und von Ehrlichkeit." Da brach der Applaus los!

Am nächsten Tag, vor 300 Schülern, hatten wir vom Vortag etwas gelernt! So gebrauchte jeder Sprecher ein Beispiel von konkreter Aenderung in seinem Leben, und diesmal wurden alle applaudiert!

Der Kommandant der Schule sagte uns nachher: "Gewöhnlich wenn wir Redner haben für die Schüler, hören diese nicht recht zu und sind unruhig. Bei Ihnen haben sie nicht nur aufmerksam zugehört, sondern sie applaudierten sogar."

Für uns bedeutete dies ein Lichtstrahl in der schwierigen Situation des Landes, weil die Botschaft des Aufbaus einer neuen Welt durch die Aenderung in den Herzen und im Charakter des einzelnen offensichtlich in dieser Jugend auf grosses Echo stiess.

In Rio de Janeiro konnte man ermessen, was ein Mann wie Luiz Pereira (Favela-Führer) für die Ueberschwemmungsoffer zu tun imstande war und noch tut, weil er ehrlich ist und für andere sorgt. Man bittet ihn um Hilfe in den Beziehungen mit den Behörden und Hilfestellen.

Er erhält materielle Hilfe, weil man ihm vertraut, und er ist ständig mit seinem von Hilfsgütern überfüllten kleinen Auto unterwegs, die er dann mit Autorität und Gerechtigkeitssinn verteilt. Dankbar übergab ich ihm und Evelyn Puig die Hilfe, die ich aus der Schweiz mitnehmen durfte, und die angekurbelt worden war von den "Berner Frauen"!

Im August werden verschiedene Lateinamerikaner in Caux sein. Hoffentlich wird es auch ein gegenseitiges Sichkennenlernen werden zwischen den Schweizern und unseren unternehmungsbereiten lateinamerikanischen Freunden.

Ich glaube, dass die Antwort auf das Nord-Südproblem im gegenseitigen Geben und Nehmen besteht.

SCHON BALD...

Daniel Mottu, Genf

In weniger als einem Monat wird in Caux die Sommerkonferenz eröffnet. Wir möchten sicherstellen, dass Sie alle über den Ablauf der ersten Tage informiert sind: Aus Anlass des 50. Jahrestages seit Frank Buchmans Aufruf zu einer moralischen und geistigen Aufrüstung laden wir, auf Sonntag den 10. Juli, viele Leute aus der Region und dem Land, auch Behördemitglieder und Vertreter anderer Länder, nach Caux ein. Der Empfang der Gäste beginnt um 10.30 Uhr. Um 11.15 Uhr versammeln wir uns in der grossen Halle für einen der - wie wir hoffen - "grossen Momente von Caux", die sich ebensosehr auf Gegenwart und Zukunft ausrichten wie auf die Vergangenheit. Das Mittagessen wird um 13.00 Uhr serviert. Wir hoffen, dass viele von Ihnen an diesem Tag in Caux sein können, der auch die "offizielle" Eröffnung der Sommerkonferenzen darstellen wird.

Eigentlich werden diese schon am Freitagabend beginnen. Herr Giovanni Bersani, geachtetes Mitglied des Europaparlamentes, hat wieder die Initiative ergriffen, um einige seiner Kollegen und Mitglieder des Europarates zu einem Kolloquium über "eine Politik der globalen Zusammenarbeit im Mittelmeerraum" zu vereinen. Er wünscht auch, wie im vergangenen Jahr, die Anwesenheit verantwortlicher Bürger der betroffenen Länder: Lehrer, Studenten, Anwälte, Aerzte, usw. Dieses private Treffen wird bis zum Sonntagmorgen dauern. Aber die Mittelmeerländer werden auch weiterhin unser Hauptthema bleiben, bis zum 13. Juli, wie im Programm vorgesehen. Dann folgt der Rest des Sommers...

Eine Gemäldeausstellung wird das Promenoir des Mountain House während der ersten drei Konferenzwochen beleben. Die Vernissage findet am Samstag, 9. Juli um 15.00 Uhr statt. Ausgestellt werden Bilder von Frau Jeanne Sigg (die verschiedene Ausstellungen von Malern und Bildhauern in den Jahren 1969 - 1973 in Caux organisiert hatte), Stella Duelberg, Initiator der Ausstellung, und Mila Lobstein.

RUDOLF GUTZWILLER

Heini und Rita Karrer, Reussbühl

"Seine wahre Stärke lag in seiner Fähigkeit, höchste Anforderungen an die ihm anvertrauten Betriebe zu stellen, ohne die Menschen dabei zu verletzen." Mit diesen Worten charakterisierte kürzlich der Konzernchef eines multinationalen Unternehmens an einer Direktorenkonferenz den Einsatz Rudolf Gutzwillers, der am 3. Mai in Therwil (BL) gestorben ist. Er bat die Anwesenden um eine Schweigeminute zu Ehren des Verstorbenen. Dieser war bereits 1967 mit 67 Jahren altershalber aus der Firma ausgetreten.

Mit Rudolf Gutzwiller hat uns ein Mann verlassen, der jahrzehntelang versuchte, den Geist der Moralischen Aufrüstung in der Industrie zu verwirklichen. Schon vor dem 2. Weltkrieg lernten er und seine Frau die Ideen Frank Buchmans kennen. Eine der wichtigsten Erfahrungen machte der Verstorbene als Direktor von fünf Spinnereien einer Textilfirma. Auf ungerechte Weise wurde er - als der Sohn des Hauptaktionärs nachrückte - von seinem Posten verdrängt, was ihn sehr verbitterte. In einer stillen Zeit kam ihm der Gedanke, sich bei der Person, die ihm Unrecht getan hatte, für seine negativen Gefühle zu entschuldigen. Obwohl er seinen Arbeitsplatz räumen musste, wurde er ein freier Mann. "Ich hätte den Rückschlag nur schwerlich überwinden können, wenn mir der Weg nicht in der Stille von Gott gezeigt worden wäre", pflegte er zu sagen.

Als 55-jähriger bewarb sich Rudolf Gutzwiller um eine Stelle in der oben erwähnten Weltfirma. Es waren die fruchtbarsten Jahre seiner beruflichen Laufbahn. "Meine Aufgabe war es, in verschiedenen Ländern Betriebe zu entwickeln, zu fördern und technisch zu koordinieren", schreibt er in seinem Lebenslauf. "Ausser der technischen Entwicklung der Werke hatte ich Gelegenheit, mich zusammen mit meiner Frau um Menschen zu kümmern, für ihre Bedürfnisse zu sorgen, die Arbeitsverhältnisse zu verbessern und den Chefs wie den Angestellten und ihren Familien das Beste von unseren Erfahrungen, von unserem Leben mit Gott zu geben... wie reich kann eine Ehe unter Gottes Führung sein!"

In ihrer Tätigkeit in aller Welt machte das Ehepaar Gutzwiller die Erfahrung, dass das Leben im Beruf und in der Familie nicht voneinander zu trennen sind. Sie stellten fest, dass das Arbeitsklima und der Geschäftsgang der einzelnen Fabriken sozusagen das Spiegelbild des Lebens ihrer Direktoren waren. Nicht selten kam es vor, dass der Betrieb in die roten Zahlen geriet, wenn das Ehe- und Familienleben des Chefs nicht intakt war. Diese Erkenntnis veranlasste Rudolf und Carmen Gutzwiller, bis ins hohe Alter für Menschen zu sorgen, Freundschaften zu pflegen.

In einer Reihe von Kondolenzbriefen an die Hinterbliebenen von Rudolf Gutzwiller kommt die Anerkennung für die Treue und die Dankbarkeit für das, was er und seine Frau während Jahren für einzelne Menschen und Situationen getan hatten, zum Ausdruck.

Sein Lebenslauf endet mit den Worten: "Zum Abschied möchte ich allen auf den Weg geben: Vertrauet auf Gott. Er existiert wirklich. Ich konnte ihm in der Stille meine Not und meine Schwierigkeiten sagen und in der leisen inneren Stimme gab er mir Antwort. Das Leben mit Gott ist voller Wunder."

BEI KUENSTLERN IN DER OSTSCHWEIZ

Hanni Häberli, St. Gallen

Zwei Tage verbrachten Heinz und Gisela Krieg von Berlin in St. Gallen und Umgebung, zwei ereignisreiche und sonnige Tage. Dazu gehörte ein Besuch bei einem bekannten Puppenspieler und seiner Familie, die im Häuschen am Waldrand auf alternative und einfachste Art wohnen und arbeiten. Es gab viel gemeinsame Berührungspunkte und Interessen, denn Kriegs sind ja ebenfalls in vielen Künsten zu Hause. Dann gab es ein langes Essen mit einer Schauspielerin vom Stadttheater am gastlichen Tisch von Ursula und Alice Wolfer. Fragen des Lebens, des Berufs, der Partnerschaft wurden in Offenheit besprochen.

Die Kriegs genossen ruhige Abende in einem Appenzeller Bauerndorf bei Rosmarie Saxer und ihrem Sohn Martin. Zuletzt gab's eine hochinteressante Stunde mit einer Familienmutter und Fernsehmoderatorin, wo Kriegs ihre ganze Erfahrung mit Familien von Drogensüchtigen und in dem schwierigsten Distrikt Berlins, in der Kirchgemeinde Kreuzberg, weitergeben konnten - ein Reichtum an Mitmenschlichkeit und Hingabe. Für eine Frau, die dafür brennt, dass die auf irgendeine Art Benachteiligten zum Rechte kommen, war es eine Stunde der Inspiration.

WAS IN CAUX VOR SICH GEHT

Marie-Claude Borel

Während der letzten 10 Tage wurden - neben den üblichen Aktivitäten wie Bauarbeiten, Küche, Sekretariat, Bücherverkauf, Gartenarbeit - folgende Gruppen und einzelne Personen empfangen:

- Mitglieder der deutschsprachigen Kirchgemeinde Moutier, die das Haus besuchen wollten
- 45 junge Adventisten der französischen Schweiz und dem Tessin, die den Nachmittag hier verbrachten (Paul de Montmollin und seine Frau aus Neuenburg hatten dies veranlasst)
- Die "Société de Développement" (Kurverein) von Caux organisierte ihre jährliche Zusammenkunft im Mountain House
- Eine Gruppe von 80 Jungen aus der "Helmuth Löwe Schule" Nürnberg kam, um sich über die MRA zu erkundigen
- Die Katecheten aus Epalinges verbrachten einen Nachmittag mit anschliessendem Abendessen hier, auf Initiative von Liliane Cochand
- Einzelne Leute wie z.B. dieser Jude, der im Alter von acht Jahren während des Krieges hier war, kommen oft unangemeldet zur Türe
- Die Gegenwart und Mitarbeit vieler Freunde wird sehr geschätzt: Herr und Frau Ekman aus Schweden, Marianne Vogt, Skylar Sherman aus den USA, Andrew Dansie aus England, Isabelle Hunziker, Herr und Frau Burgdorfer, Herr und Frau Kupferschmid, Frau Jaeger und andere haben mitgeholfen, all diesen Verpflichtungen nachzukommen

Am 26. Mai kamen 25 Frauen zu einem "Betten- und Narzissenrallye" nach Caux. Das nächste, grosse Betten-Rallye wird am Dienstag, den 28. Juni stattfinden. Ein anderes, kleineres, folgt am Donnerstag, den 30. Juni, um noch Einzelheiten und übrig gebliebene Arbeiten zu verrichten.

Nachrichten zusammengestellt von Regula Borel und Eliane Stallybrass